

Buch

»Du sollst Vater und Mutter ehren« verlangt die Bibel – egal, ob die Eltern dich beschimpft und geschlagen, verhöhnt und gequält haben? Millionen von Menschen erlebten ihre Kindheit als Alptraum. Aber weil sie wehrlose, abhängige Opfer waren, können sie die Schuldigen nicht benennen, richten negative Gefühle ohnmächtig gegen sich selbst. Im Erwachsenenalter wirkt die vergiftete Kindheit immer noch nach – mangelndes Selbstwertgefühl und latente Aggressionen sind die Folgen.

Susan Forward, Autorin des Bestsellers *Liebe als Leid*, will helfen, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Anhand zahlreicher Beispiele aus ihrer psychotherapeutischen Praxis erklärt sie im vorliegenden Buch zunächst detailliert und einfühlsam die subtilen Mechanismen, die zwischen Eltern und Kindern wirken. Anschließend erläutert sie Schritt für Schritt, wie Erwachsene endlich den düsteren Schatten ihrer Vergangenheit entkommen können.

Autorin

Susan Forward wurde schlagartig berühmt mit einer Untersuchung über Kinder im Erziehungsgefüge der Familie, dem ersten Buch zu diesem Thema in den USA überhaupt. Die Psychotherapeutin mit eigener Praxis arbeitet seit Jahren auch für Hörfunk, Fernsehen und Verlage.

Susan Forward

Vergiftete
Kindheit

Vom Mißbrauch
elterlicher Macht
und seinen Folgen

Aus dem amerikanischen Englisch
von Annette Charpentier

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
*Toxic Parents: Overcoming Their Hurtful Legacy and Reclaiming
Your Life* bei Bantam Books, New York

Für meine Kinder

13. Auflage
Taschenbuchausgabe April 1993
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © 1989 by Susan Forward
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1990
by C. Bertelsmann Verlag GmbH, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
SK · Herstellung: Ludwig Weidenbeck/sc
eISBN 978-3-641-15016-7

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Einführung 11

Warum in die Vergangenheit blicken? 14 Was ist eine »vergiftete Kindheit«? 15 Was giftige Eltern einem Kind antun. 16 Fühlen Sie Ihren seelischen Puls 16 Wie befreit man sich vom Erbe einer vergifteten Kindheit? 19 Bin ich nicht selbst dafür verantwortlich, wie ich bin? 20 Was kann dieses Buch für Sie tun? 20

Erster Teil: Vergiftete Kindheit

1. Allmächtige Eltern

Der Mythos elterlicher Perfektion 25

Der Preis für das Wohlwollen der Götter 27 »Sie lassen mich nie vergessen, daß ich ihnen Schande gemacht habe« 28 Die Macht der Verleugnung 31 Die hoffnungslose Hoffnung 32 »Er hat es nur getan, weil...« 34 Wut, wo Wut am Platz ist 36 Man spricht nicht schlecht über Tote 37 »Du wirst immer meine kleine Versagerin bleiben« 37 Denkmalsturz 39

2. »Auch wenn du es nicht so gemeint hast, tut es weh.«
Rabeneltern 40

Wie wir lernen, in der Welt zu sein 40 Geraubte Kindheit 43 Wann hört es jemals auf? 44 »Wenn ich mich nicht um sie kümere, tut es keiner« 46 Das unsichtbare Kind 50 Die ver-

schwundenen Eltern 51 »Dieses Mal wird alles anders« 53 Was sie nicht taten, tut auch weh 55

3. »Warum laßt ihr mich nicht mein eigenes Leben führen?«
Die Kontrolleure 56

»Es ist doch nur zu deinem Besten.« 57 Direkte Kontrolle 58
»Warum verkaufe ich mich immer wieder an meine Eltern?« 60
Die Tyrannei des Manipulators 64 »Warum muß sie immer helfen?« 65
Feiertage – Zeit der Melancholie 67 »Warum kannst du nicht so sein wie deine Schwester?« 69
Rebell aus gutem Grund 69
Kontrolle aus dem Grab heraus 71 »Ich habe das Gefühl, ich kann nicht mehr atmen« 74
Identitätsverlust 76

4. »In dieser Familie gibt es keinen Alkoholiker!«
Die Alkoholiker 78

Der Dinosaurier im Wohnzimmer 79 Der kleine Junge, den es nicht gab 81
»Ich war nie ein Kind.« 83 Der Mythos, die Vergangenheit in Ordnung bringen zu können 84
»Dieses Mal mache ich es richtig« 85 »Warum mache ich immer weiter?« 85
Das Kumpelsystem 87 Man kann niemandem trauen 88 »Aber gestern fandest du es noch in Ordnung!« 90
»Alles ist deine Schuld!« 91 Das goldene Kind 93 »Ich muß immer alles unter Kontrolle haben« 94
»Wie kannst du es wagen, deine Mutter eine Trinkerin zu nennen?« 95
Es gibt kein Happy-End 98

5. Innerliche Verletzungen
Verbale Mißhandlung 100

Die Macht grausamer Worte 101 »Ich sage das nur zu deinem Besten.« 104
»Sei erfolgreich – aber ich weiß ja doch schon, daß du es nicht schaffst!« 105
Rivalisierende Eltern 106 Beleidigungen 108
Perfektionistische Eltern 112 »Ich kann nicht perfekt sein, also lasse ich es ganz« 114
Die drei Elemente des Perfektionismus 114
Verbotener Erfolg 115 Die grausamsten Worte: »Ich wünschte, du wärst nie geboren« 117
Wenn aus »du« »ich« wird 118

6. Äußerliche Verletzungen Körperliche Mißhandlung 119

Das allgegenwärtige Verbrechen 120 Warum schlagen Eltern ihre Kinder? 121 Es gibt kein Entrinnen 122 Man weiß nie, wann es geschieht 123 »Ich habe so viele Probleme – kein Wunder, daß du was abkriegst« 124 »Ich tue das nur deinem Besten« 125 Der passive Mißhandler 127 Wie man Selbsthaß lernt – »Alles ist meine Schuld« 130 Mißhandlung und Liebe 131 Die Hüter des Familiengeheimnisses 132 Wie man den Mythos am Leben erhält 134 Am emotionalen Scheideweg 135 Wie der Vater, so der Sohn 137

7. Der schlimmste Verrat Sexueller Mißbrauch 138

Was ist Inzest? 138 Der Inzestmythos 140 So eine nette Familie 142 Wie konnte das geschehen? 143 Die vielerlei Gestalten von Zwang 144 Warum Kinder schweigen 145 Die Glaubwürdigkeitslücke 146 »Ich fühle mich so schmutzig!« 147 Wahnsinnige Eifersucht: »Du gehörst nur mir!« 149 »Du bist mein Leben!« 150 Die Verschüttung des Vulkans 151 Ein Doppelleben 154 Der stumme Partner 155 Was Inzest hinterläßt 158 »Ich weiß nicht, was eine Liebesbeziehung ist« 159 Der Raub der Sexualität 159 »Warum geht es mir bei diesen guten Gefühlen so schlecht?« 160 »Ich kann mich nie genug strafen« 161 »Dieses Mal wird es besser« 161 Das stärkste Familienmitglied 162

8. Warum verhalten Eltern sich so? Das Familiensystem 163

Überzeugungen: Es gibt nur eine Wahrheit 164 »Frauen können ohne Männer nicht leben« 166 Ausgesprochene und unausgesprochene Regeln 167 Gehorsam um jeden Preis 168 Die Gehorsamsfalle 170 »Ich weiß nicht, wo ich ende und wo du beginnst« 171 Anders sein, heißt schlecht sein 172 Das Gleichgewicht der Familie 173 Wie bewältigen giftige Eltern das Leben? 175

Zweiter Teil: Neuer Anspruch an das Leben 179

Anleitung für den zweiten Teil 181

9. Sie müssen nicht vergeben 182

Die Vergebungsfalle 184

10. »Ich bin doch erwachsen, warum fühle ich mich dann nicht so?« 187

Was glauben Sie? 188 Falsche Überzeugungen, schmerzliche Gefühle 190 »Aber ich fühle nichts« 191

Die Verbindung 194 Was tun Sie? 195

11. Der Anfang der Selbstdefinition 198

Egoismus ist manchmal richtig 199 Rückkopplung und Verantwortung 202 Nichtdefensives Verhalten 203 Positionsbestimmung 205 »Ich kann nicht« wird umgeschrieben 206 Generalprobe bei den Eltern 206

12. Wer ist wirklich verantwortlich? 209

Finden Sie Ihr eigenes Tempo 209 Die Verantwortung liegt bei Ihren Eltern 210 »Ich glaube nicht, daß sie es böse meinten« 211 »Er war völlig außer sich« 214 Angst vor der Wut 217 Der Umgang mit Wut 218 Kummer und Trauer 220 Die Intensität von Trauer 222 Sie können Ihr Leben nicht anhalten 224 Trauer hat ein Ende 224 Persönliche Verantwortung 225

13. Konfrontation: Der Weg zur Unabhängigkeit 227

»Es wird nichts nutzen« 228 »Warum soll ich meine Eltern konfrontieren?« 229 Wann sollte ich meine Eltern konfrontieren? 229 Wie konfrontiere ich meine Eltern? 232 Briefe schreiben 232 Persönliche Konfrontation 236 Vorbereitung für die Premiere 238 Was können Sie erwarten? 239 Manchmal ist es wirklich unmöglich 242 Die ruhige Konfrontation 243 Die explosive Konfrontation 245 Was können Sie nach einer Konfron-

tation erwarten? 247 Die Reaktion Ihrer Eltern 247 Die Beziehung der Eltern zueinander 249 Die Reaktionen der Geschwister 250 Andere Reaktionen der Familie 252 Die gefährlichste Phase 254 Welche Beziehung wollen Sie zu Ihren Eltern? 255 Joes Entscheidung 257 Die Konfrontation mit kranken oder greisen Eltern 258 Konfrontation mit toten Eltern 261 Es gibt keine erfolglose Konfrontation 263

14. Die Heilung der Inzestwunden 264

Warum brauche ich Therapie? 265 Die Wahl eines Therapeuten 266 Einzel- oder Gruppentherapie? 266 Die erste Gruppensitzung 267 Behandlungsstadien 268 Die Empörung des Opfers 268 Die Trauer des Opfers 269 Befreiung und Verstärkung 269 Behandlungstechniken 269 Briefe 270 Brief an den Aggressor 271 Brief an den stummen Partner 273 Brief an das verletzte Kind 274 Das Märchen 276 Brief an Ihren Partner 278 Briefe an die Kinder 278 Die Kraft des Rollenspiels 278 Übungen zur Heilung des inneren Kindes 280 Das Neuschreiben der Geschichte – die »Nein«-Übung 280 Seien Sie ein Kind – seien Sie erwachsen 281 Die Konfrontation Ihrer Eltern 282 »Es ist Zeit, mit den Täuschungen aufzuhören« 284 Man rennt gegen eine Wand 286 Die Konfrontation des stummen Partners 288 »Wir müssen weiterleben« 290 Reifeprüfung 291 Ein neuer Mensch 292

15. Den Teufelskreis durchbrechen 294

»Ich kann für meine Kinder da sein« 295 »Ich habe geschworen, nicht so zu werden wie mein Vater« 296 »Meine Kinder sollen nicht mit einem Alkoholiker aufwachsen« 297 »Ich will meinem Kind nicht weh tun« 298 »Ich lasse meine Kinder nie allein bei meinem Vater« 300 »Es tut mir leid, dir weh getan zu haben« 302

Epilog: Wie man den Kampf beendet 305

Loslassen 306 Liebe – neu definiert 308 Selbstvertrauen 309

Nachbemerkung des deutschen Verlags 311

Weiterführende Literatur 315

Einführung

»Klar, mein Vater hat mich immer verprügelt, aber nur, damit ich gehorchte. Ich kapiere nicht, was das mit meiner kaputten Ehe zu tun haben soll.«

Gordon

Gordon, 38, ist ein erfolgreicher Orthopäde, der zu mir kam, als seine Frau ihn nach sechsjähriger Ehe zu verlassen drohte. Er versuchte verzweifelt, sie zurückzugewinnen, aber sie wollte es nicht einmal in Erwägung ziehen, wenn er nicht professionelle Hilfe suchte, um sein unkontrollierbares Temperament zu zügeln. Sie hatte Angst vor seinen unvermittelten Ausbrüchen und fühlte sich durch seine unausgesetzte Kritik ausgelaugt. Gordon wußte zwar, daß er oft aufbrauste und unaufhörlich meckerte, aber dennoch war er schockiert, als seine Frau ihn verließ.

Ich bat Gordon, mir von sich zu erzählen, und stellte ein paar gezielte Fragen. Als wir auf seine Eltern kamen, lächelte er und schilderte sie mir in den glühendsten Farben, besonders seinen Vater, einen bekannten Herzspezialisten:

»Ohne ihn wäre ich wohl nicht Arzt geworden. Er ist der Größte. Seine Patienten halten ihn für einen Heiligen.«

Als ich ihn aber nach seiner heutigen Beziehung zum Vater fragte, lachte er nervös und antwortete:

»Alles war großartig. . . bis ich ihm sagte, daß ich überlege, mich mit ganzheitlicher Medizin zu befassen. Man hätte meinen können, ich hätte gesagt, ich wolle Massenmörder werden. Das war vor drei Monaten, und jedesmal, wenn wir nun miteinander reden, wütet er, daß er mich nicht habe Medizin studieren lassen, damit ich zum Wunderheiler würde. Gestern war es wirklich schlimm. Er regte sich auf und meinte, ich sei die längste Zeit sein Sohn gewesen. Das hat wirklich weh getan. Ich weiß nicht – vielleicht ist ganzheitliche Medizin doch keine so gute Idee.«

Während Gordon seinen Vater beschrieb, der offensichtlich doch nicht so wunderbar war, wie er mir einreden wollte, bemerkte ich, daß er seine Hände sehr aufgeregt umeinanderschlang. Als ihm auffiel, was er tat, nahm er sich zusammen, indem er die Fingerspitzen aneinanderlegte wie ein Professor hinter dem Schreibtisch. Das schien eine Geste zu sein, die er seinem Vater abgeguckt hatte.

Ich fragte Gordon, ob sein Vater immer so tyrannisch gewesen sei.

»Nein, eigentlich nicht. Er brüllte uns zwar ziemlich oft an, und ab und zu bekam ich einen Klaps wie jedes andere Kind. Aber einen Tyrannen würde ich ihn nicht nennen.«

Mir fiel auf, wie er das Wort *Klaps* aussprach. Irgend etwas veränderte sich in seiner Stimme. Ich fragte ihn danach. Es stellte sich heraus, daß sein Vater ihn zwei- bis dreimal in der Woche mit einem Gürtel geschlagen hatte! Gordon brauchte nicht viel zu tun, um diese Prügel heraufzubeschwören: eine trotzig Antwort, eine nicht besonders gute Note oder ein Vergessen galt als ausgemachtes »Vergehen«. Den Vater scherte nicht, wohin er den Jungen schlug. Gordon erinnerte sich an Schläge auf Rücken, Beine, Arme, Hände und Hinterteil. Ich fragte ihn, wie stark die Schmerzen gewesen seien, die sein Vater ihm zugefügt hatte.

»Es hat nicht geblutet oder so, und hinterher war alles rasch wieder gut. Er mußte mich nur einfach zur Räson bringen.«
«Aber Sie hatten Angst vor ihm, oder?»

»Ich hatte Todesangst, aber hat man die nicht immer vor seinen Eltern?«

Gordon sah mich nicht an und fühlte sich offensichtlich äußerst unbehaglich. Ich rückte meinen Stuhl näher zu ihm und fuhr sanft fort:

»Ihre Frau ist Kinderärztin. Wenn sie in ihrer Praxis ein Kind mit den gleichen Flecken am Körper sähe, die Sie von den ›Klapsen‹ Ihres Vaters zurückbehalten haben, wäre sie da nicht dem Gesetz nach verpflichtet, dies den zuständigen Behörden zu melden?«

Gordon brauchte mir darauf keine Antwort zu geben. Seine Augen füllten sich bei dieser Erkenntnis mit Tränen. Er flüsterte:

»Ich habe einen schrecklichen Knoten im Magen.«

Gordons Verteidigungsmechanismen waren zusammengebrochen. Er litt zwar stark, doch zum ersten Mal hatte er die lange verschüttete Quelle seiner Unbeherrschtheit aufgedeckt. Seit seiner Kindheit hatte in ihm ein Vulkan des Zorns gegen seinen Vater getobt, und wann immer der Druck zu stark geworden war, brach er aus und wütete gegen jeden, der ihm gerade über den Weg lief, für gewöhnlich seine Frau. Mir wurde klar, was wir tun mußten: den geschlagenen kleinen Jungen in ihm heilen.

Als ich an jenem Abend nach Hause kam, dachte ich immer noch über Gordon nach. Ich sah vor mir, wie seine Augen sich bei der Erkenntnis, daß er mißhandelt worden war, mit Tränen füllten. Ich dachte an die Hunderte von erwachsenen Männern und Frauen, mit denen ich gearbeitet hatte und deren tagtägliches Leben von Mustern beeinflußt wurde, die in der Kindheit von emotional destruktiven Eltern gesetzt worden waren. Mir wurde klar, daß es Millionen von ihnen geben mußte und daß sie keine Ahnung hatten, warum etwas in ihrem Leben nicht stimmte. Doch man konnte ihnen helfen. Daraufhin beschloß ich, dieses Buch zu schreiben.

Warum in die Vergangenheit blicken?

Gordons Geschichte ist nicht ungewöhnlich. Ich habe in achtzehn Jahren als Therapeutin Tausende von Patienten gesehen, in meiner Privatpraxis und in Krankenhausgruppen, und die Selbstachtung einer deutlichen Mehrheit war beeinträchtigt, weil ein Elternteil regelmäßig schlug, kritisierte oder darüber »scherzte«, wie dumm, häßlich oder ungewollt ihre Kinder seien. Oder sie wurden mit Schuldgefühlen überladen, sexuell mißhandelt, mit zuviel Verantwortung belastet oder zu sehr beschützt. Wie Gordon sehen nur wenige die Verbindung zwischen dem Verhalten ihrer Eltern und ihren Problemen. Es handelt sich um einen weitverbreiteten emotionalen »blinden Fleck«. Wir haben einfach Schwierigkeiten zu erkennen, daß die Beziehung zu den Eltern unser gesamtes Leben entscheidend beeinflusst.

Der Schwerpunkt vieler Therapeuten, der ursprünglich stark zur Analyse der frühen Lebensjahre neigte, hat sich vom »Damals« zum »Hier und Jetzt« bewegt. Die Betonung liegt heute auf der Überprüfung und Veränderung gegenwärtigen Verhaltens, jetziger Beziehungen und Schwierigkeiten. Das hängt wohl auch mit der Weigerung der Klienten zusammen, viel Zeit und Geld in traditionelle Therapien zu investieren, die oftmals nur einen geringen Erfolg haben.

Ich bin eine entschiedene Vertreterin der Kurzzeithherapie, die darauf abzielt, zerstörerische Verhaltensweisen zu ändern. Meine Erfahrung hat mich jedoch gelehrt, daß es nicht ausreicht, nur Symptome zu behandeln. Man muß sich auch um deren Ursachen kümmern. Eine Therapie ist höchst wirksam, wenn sie ein doppeltes Ziel verfolgt: das gegenwärtige selbstzerstörerische Verhalten zu ändern und sich von den Traumata der Vergangenheit abzulösen.

Gordon mußte bestimmte Techniken erlernen, um seine Wut zu zügeln, aber um sich dauerhaft zu ändern und auch unter Belastung keinen Rückfall zu erleben, mußte er zurückgehen und mit dem Leid seiner Kindheit fertig werden.

Unsere Eltern pflanzen sozusagen seelische und emotionale Samenkörner in uns, die mit uns wachsen. In manchen Familien sind es die Samen von Liebe, Respekt und Unabhängigkeit. In anderen sind es jedoch die Samen von Angst, Verpflichtung und Schuld.

Wenn Sie zu dieser zweiten Gruppe gehören, ist dieses Buch für Sie bestimmt. Beim Erwachsenwerden wachsen diese Samenkörner zu unsichtbarem Unkraut, das Ihr Leben so stark durchdringt, wie Sie es sich nie hätten träumen lassen. Seine Ausläufer haben vielleicht Ihre Beziehungen, Ihr Berufsleben oder Ihre Familie beeinträchtigt, gewiß aber haben sie Ihre Selbstachtung und Ihr Selbstvertrauen untergraben.

Dieses Buch möchte Ihnen helfen, das Unkraut zu erkennen und auszujäten.

Was ist eine »vergiftete Kindheit«?

Alle Eltern sind mitunter unzulänglich. Ich habe bei der Erziehung meiner eigenen Kinder schreckliche Fehler begangen, die ihnen (und mir) viel Leid zufügten. Kein Elternteil kann immerzu emotional zur Verfügung stehen. Es ist völlig normal, daß Eltern ihre Kinder ab und zu anschreien. Und die meisten Eltern geben ihren Kindern auch einmal einen Klaps, wenngleich selten. Machen diese Fehler sie schon zu grausamen oder ungeeigneten Eltern?

Natürlich nicht. Eltern sind auch nur Menschen und haben ihre eigenen Probleme. Und die meisten Kinder können einen gelegentlichen Wutausbruch bewältigen, solange sie genug ausgleichende Liebe und Verständnis bekommen.

Aber es gibt viele Eltern, deren negative Verhaltensweisen das Leben ihrer Kinder beherrschen, so daß Schäden entstehen.

Als ich nach einem Begriff suchte, der beschreibt, was diese Eltern auszeichnet, fiel mir wieder »giftig« ein. Sie vergiften die Kindheit, und wie eine giftige Chemikalie verbreitet sich der emotionale Schaden, den diese Eltern zufügen, im Kind und wird mit der Zeit zum Schmerz. Welches Wort wäre besser geeignet als »giftig«, um Eltern zu beschreiben, die ihren Kindern ständig Traumata, Mißhandlungen und Demütigungen zufügen und dies oft über die Kindheit hinaus?

In manchen Fällen braucht es gar keine Beständigkeit elterlicher Gewalt. Sexueller oder körperlicher Mißbrauch etwa können so traumatisch sein, daß ein einziger Vorfall ausreicht, um großen emotionalen Schaden anzurichten.

Leider halten viele elterliche Fürsorge immer noch für etwas, das man aus dem Hut hervorzaubern kann. Unsere Eltern haben sie vorwiegend von ihren Eltern gelernt, und viele der von der Zeit geheiligten Methoden wurden so von einer Generation an die nächste weitergereicht; dabei handelt es sich allzuoft um schlechte Ratschläge, die sich als Weisheit ausgeben (wie: »Wer sein Kind liebt, spart mit der Rute nicht«).

Was giftige Eltern einem Kind antun

Ob die Schläge der Eltern ihre Kinder vergiftet haben, ob sie zu oft allein gelassen wurden, sexuell mißbraucht oder wie ein Dummkopf behandelt worden sind, ständig beschützt oder mit Schuldgefühlen überfrachtet – fast alle Opfer leiden am gleichen Symptom: an beeinträchtigter Selbstachtung, die zu selbstzerstörerischem Verhalten führt. Auf die eine oder andere Weise fühlen sich alle wertlos und halten sich nicht für liebenswert.

Das hängt damit zusammen, daß die Kinder giftiger Eltern sich selbst die Schuld für die Mißhandlungen geben, die sie erdulden mußten. Es ist für ein wehrloses, abhängiges Kind leichter, sich an der Wut des Vaters schuldig zu fühlen, statt die schreckliche Tatsache zu akzeptieren, daß man ihm nicht vertrauen konnte.

Wenn diese Kinder heranwachsen, tragen sie weiterhin an der Bürde aus Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen, so daß es extrem schwierig wird, ein positives Selbstbild herauszubilden.

Der daraus folgende Mangel an Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl kann jeden Aspekt ihres Lebens beeinträchtigen.

Fühlen Sie Ihren seelischen Puls

Es ist nicht immer leicht, festzustellen, ob Ihre Eltern giftig waren oder nicht. Eine große Zahl von Menschen hat eine komplizierte Beziehung zu ihren Eltern. Das allein bedeutet noch nicht, daß die Eltern emotional destruktiv sind. Viele sind sich auch nicht klar darüber, ob sie nun mißhandelt wurden oder einfach »übersensibel« waren.

Ich habe einen Fragebogen entwickelt, um Ihnen zu helfen, diese Frage zu beantworten. Bei einigen Fragen fühlen Sie sich vielleicht unbehaglich oder ängstlich. Das ist normal. Es ist immer schwer, sich zuzugestehen, daß unsere Eltern uns weh getan haben. Vielleicht ist es schmerzlich, aber eine emotionale Reaktion ist etwas sehr Gesundes.

Der Einfachheit halber beziehen sich die Fragen auf beide Eltern, auch wenn die Antwort vielleicht nur mit einem Elternteil zu tun hat.

I. Ihre Beziehung zu den Eltern in der Kindheit

1. Haben Ihre Eltern Sie als schlecht oder wertlos bezeichnet? Haben sie Ihnen beleidigende Schimpfnamen gegeben? Haben sie Sie beständig kritisiert?
2. Haben Ihre Eltern körperliche Gewalt angewendet, um Sie zu disziplinieren? Wurden Sie mit einem Gürtel, Haarbürsten oder anderen Objekten geschlagen?
3. Haben Ihre Eltern getrunken oder Drogen genommen? Fühlten Sie sich dadurch verwirrt, unbehaglich, ängstlich, verletzt oder beschämt?
4. Waren Ihre Eltern ernsthaft depressiv oder unzugänglich aufgrund emotionaler Probleme, einer seelischen oder körperlichen Krankheit?
5. Mußten Sie sich aufgrund dieser Probleme um Ihre Eltern kümmern?
6. Taten Ihre Eltern irgend etwas, das geheimgehalten werden mußte? Wurden Sie auf irgendeine Weise sexuell belästigt?
7. Hatten Sie meistens Angst vor Ihren Eltern?
8. Hatten Sie Angst, Ihre Wut auf die Eltern auszudrücken?

II. Ihr Leben als Erwachsener

1. Leben Sie in einer destruktiv geprägten Beziehung?
2. Glauben Sie, daß Sie, wenn Sie jemandem zu nahe kommen, verletzt oder verlassen werden?
3. Erwarten Sie immer das Schlimmste von den Menschen und vom Leben im allgemeinen?

4. Finden Sie es schwierig, zu erkennen, wer Sie sind, was Sie fühlen und was Sie wollen?
5. Haben Sie Angst, daß niemand Sie leiden könnte, wenn man erkennen würde, wie Sie wirklich sind?
6. Haben Sie, wenn Sie Erfolg haben, Angst, jemand könnte herausfinden, daß Sie ein Schwindler sind?
7. Werden Sie oft ohne einen ersichtlichen Grund traurig oder wütend?
8. Sind Sie ein Perfektionist?
9. Finden Sie es schwierig, sich zu entspannen und zu freuen?
10. Finden Sie, daß Sie sich trotz aller gegenteiliger Absichten »wie Ihre Eltern verhalten«?

III. Ihre Beziehung zu den Eltern heute

1. Behandeln Ihre Eltern Sie immer noch wie ein Kind?
2. Beruhen viele wichtige Entscheidungen in Ihrem Leben darauf, ob sie das Wohlwollen Ihrer Eltern fanden?
3. Erleben Sie intensive emotionale oder körperliche Reaktionen in Erwartung eines Besuchs bei den Eltern oder anschließend?
4. Haben Sie Angst, mit den Eltern nicht einer Meinung zu sein?
5. Manipulieren Ihre Eltern Sie mit Drohungen oder Schuldgefühlen?
6. Manipulieren Ihre Eltern Sie mit Geld?
7. Fühlen Sie sich verantwortlich dafür, wie sich Ihre Eltern fühlen? Halten Sie es für Ihre Schuld, wenn sie unglücklich sind? Ist es Ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß es ihnen wieder bessergeht?
8. Glauben Sie, daß nichts gut genug für Ihre Eltern ist, gleichgültig, was Sie auch tun?
9. Glauben Sie, daß sich Ihre Eltern eines Tages zum Besseren verändern werden?

Wenn Sie nur auf ein Drittel dieser Fragen mit Ja geantwortet haben, wird Ihnen dieses Buch helfen können. Auch wenn einige Kapitel scheinbar nichts mit Ihrer Situation zu tun haben, ist es wichtig, zu wissen, daß alle giftigen Eltern, egal, welcher Mißhandlung sie sich bedienen, grundsätzlich die gleichen Narben hinterlas-

sen. Ihre Eltern waren zum Beispiel keine Alkoholiker, aber das Chaos, die Instabilität und der Verlust der Kindheit, die ein alkoholisches Zuhause charakterisieren, gelten für Kinder aus anderen Familien mit giftigen Eltern ebenso. Die Prinzipien und Techniken der Heilung sind für alle erwachsenen Kinder ähnlich, daher bitte ich Sie, keines der Kapitel zu überschlagen.

Wie befreit man sich vom Erbe einer vergifteten Kindheit?

Wenn Sie eine vergiftete Kindheit hinter sich haben, gibt es viele Wege, Ihr Erbe aus Verzerrungen, Schuldgefühlen und Selbstzweifeln abzuschütteln. Ich werde die verschiedenen Strategien in diesem Buch beschreiben. Und ich möchte Sie bitten, es mit großer Hoffnung zu beginnen, aber nicht mit der Illusion, daß Ihre Eltern sich auf wunderbare Weise ändern, sondern mit der realistischen Hoffnung, daß Sie sich psychologisch von deren mächtigem und destruktivem Einfluß befreien können. Sie müssen nur den Mut dazu aufbringen. Sie können es.

Eine Reihe von Schritten wird diesen Einfluß erkennbar machen und lehren, mit ihm umzugehen, gleich, ob Sie mit Ihren Eltern im Zwist leben, eine höfliche, aber oberflächliche Beziehung unterhalten, sie seit Jahren nicht mehr gesehen haben, oder ob sie bereits gestorben sind!

So seltsam es auch scheint – viele Menschen werden immer noch von ihren Eltern kontrolliert, auch wenn diese längst tot sind. Die Geister, die sie heimsuchen, sind nicht im übernatürlichen Sinne wirklich, aber im psychologischen. Forderungen, Erwartungen und Schuldgefühle können den Tod eines Elternteils überdauern.

Sie haben die Notwendigkeit, sich vom Einfluß Ihrer Eltern zu befreien, vielleicht schon erkannt. Vielleicht haben Sie sie auch schon damit konfrontiert. Eine meiner Klientinnen sagte gern: »Meine Eltern haben keine Kontrolle über mein Leben . . . ich hasse sie, und das wissen sie.« Aber sie kam zu der Erkenntnis, daß ihre Eltern sie immer noch manipulierten, indem sie ihre Wut anfachten, und die Energie, die sie in diese Wut steckte, fehlte ihr in anderen Bereichen des Lebens. Konfrontation ist ein wichtiger Schritt, aber sie erfordert einen klaren Kopf.

Bin ich nicht selbst dafür verantwortlich, wie ich bin?

Inzwischen denken Sie vielleicht: »Halt mal, fast alle anderen Bücher und Experten sagen, daß ich niemand anderen für meine Probleme verantwortlich machen soll.«

Unsinn. Ihre Eltern sind dafür verantwortlich, was sie Ihnen antaten. Verantwortung für Ihr Erwachsenenleben tragen natürlich Sie, aber dieses Leben wurde überwiegend durch Erfahrungen geprägt, über die Sie keine Kontrolle hatten. Tatsache ist:

Sie sind nicht dafür verantwortlich, was man Ihnen als wehrloses Kind antat!

Sie sind dafür verantwortlich, etwas dagegen zu tun!

Was kann dieses Buch für Sie tun?

Mit diesem Buch stehen Sie am Anfang einer wichtigen Reise. Es handelt sich um eine Entdeckungsreise zur Wahrheit. Danach werden Sie über Ihr Leben besser verfügen als je zuvor. Ich möchte Ihnen keine großartigen Versprechungen machen, daß Ihre Probleme über Nacht verschwinden, aber wenn Sie den Mut und die Kraft aufbringen, die Arbeit mit diesem Buch zu leisten, werden Sie fähig sein, viel von der Macht von ihren Eltern zurückzufordern, auf die Sie als menschliches Wesen Anspruch haben.

Doch diese Arbeit ist mit starken Emotionen verbunden. Wenn Ihre Verteidigungsmechanismen fortfallen, entdecken Sie Gefühle von Wut, Angst, Verletztsein, Verwirrung und von Kummer. Die Zerstörung Ihres lebenslangen Elternbildes kann starke Gefühle von Verlust und Verlassenwerden auslösen. Ich möchte, daß Sie das Material in diesem Buch in Ihrem eigenen Tempo angehen. Wenn einiges davon Ihnen Unbehagen bereitet, nehmen Sie sich Zeit. Wichtig ist der Fortschritt, nicht das Tempo.

Zur Verdeutlichung meiner Vorstellungen habe ich ausführliche Fallbeispiele aus meiner Praxis zitiert. Einige wurden direkt von Tonbandaufzeichnungen übertragen, andere aus schriftlichen Notizen rekonstruiert. Alle Briefe in diesem Buch entstammen meinen Akten und werden in ihrer Originalfassung wiedergegeben. Die nicht aufgezeichneten Therapiestunden, die ich rekonstruierte, stehen mir

noch lebhaft vor Augen, und ich habe mir große Mühe gegeben, sie möglichst genau wiederzugeben. Aus rechtlichen Gründen wurden die Namen und näheren Umstände verändert, aber nie wurde »dramatisiert«.

Manche Fälle scheinen sehr dramatisch, sind aber in Wirklichkeit typisch. Ich habe nicht nach den provokativsten oder theatralischsten Beispielen gesucht, sondern eher solche ausgewählt, die den therapeutischen Alltag repräsentieren. Die in diesem Buch angesprochenen Themen stellen keine Abweichungen von der Normalität dar, sondern deren Bestandteil.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten untersuchen wir, wie die verschiedenen Typen giftiger Eltern sich verhalten. Wir erforschen die verschiedenen Methoden, mit denen die Eltern Ihnen weh taten und immer noch Leid zufügen. Dieses Verständnis bereitet auf den zweiten Teil vor, in dem ich bestimmte Verhaltenstechniken schildere, um Ihnen zu ermöglichen, das Machtgleichgewicht in der Beziehung zu Ihren giftigen Eltern wiederherzustellen.

Der Prozeß, die negative Macht der Eltern zu verringern, ist ein allmählicher. Doch dabei wird schließlich Ihre innere Kraft freigesetzt, das Selbst, das in all den Jahren verborgen blieb, die einzigartige, liebende Person, die Sie eigentlich werden sollten. Wir versuchen gemeinsam, diese Person zu befreien, damit Sie endlich selbst über Ihr Leben verfügen.

Erster Teil
Vergiftete Kindheit

1. Allmächtige Eltern

Der Mythos elterlicher Perfektion

Die alten Griechen hatten ein Problem. Die Götter blickten von ihrem ätherischen Spielplatz auf dem Olymp auf sie herab und beurteilten alles, was die Griechen so gerade taten. Und wenn es den Göttern mißfiel, geizten sie nicht mit Strafen. Sie brauchten nicht freundlich zu sein, sie brauchten nicht gerecht zu sein, sie brauchten nicht einmal recht zu haben. Sie konnten sogar absolut unvernünftig sein. Aus einer Laune heraus konnten sie die Menschen in ein Echo verwandeln oder bis in alle Ewigkeit einen Felsbrocken bergan rollen lassen. Man braucht kaum zu erwähnen, daß die Unberechenbarkeit dieser Götter ziemlich viel Angst und Verwirrung unter ihrem sterblichen Gefolge hervorrief.

So ähnlich geht es in vielen Beziehungen zwischen Kindern und ihren giftigen Eltern zu. Ein unberechenbarer Elternteil ist in den Augen eines Kindes ein furchterregender Gott.

Wenn wir klein sind, bedeuten die gottähnlichen Eltern alles für uns. Ohne sie wären wir ohne Liebe, ungeschützt, ohne Zuhause und Nahrung und müßten in beständigem Schrecken leben, weil wir allein nicht überleben könnten. Sie sind unsere allmächtigen Versorger. Was immer wir brauchen, sie stellen es zur Verfügung.

Da nichts und niemand sich gegen sie stellen kann, glauben wir, sie seien perfekt. Wenn sich unsere Welt über das Bettchen hinaus ausweitet, müssen wir dieses Bild von Perfektion als Schutzmechanismus gegen die großen Unbekannten, denen wir immer häufiger begegnen, aufrechterhalten. Solange wir unsere Eltern für perfekt halten, fühlen wir uns geschützt. Im zweiten und dritten Lebensjahr jedoch beginnen wir, unsere Unabhängigkeit zu behaupten. Wir

widersetzen uns der Sauberkeitserziehung und ergehen uns in der »Trotzphase«. Wir genießen das Wort »nein«, weil es uns ermöglicht, etwas Kontrolle über unser Leben zu gewinnen, während »ja« einfach Nachgeben bedeutet. Wir kämpfen um unsere Identität und etablieren einen eigenen Willen.

Der Prozeß der Loslösung von den Eltern erreicht während der Pubertät und Adoleszenz den Höhepunkt, wenn wir aktiv elterliche Werte, Neigungen und Autorität herausfordern. In einer einigermaßen stabilen Familie können die Eltern die Ängste aushalten, die diese Veränderungen hervorrufen. Sie werden überwiegend versuchen, die sich herauschälende Unabhängigkeit des Kindes zu tolerieren, wenn nicht sogar zu ermutigen. Der Satz: »Das geht vorüber« wird zur Standardphrase verständnisvoller Eltern. Sie erinnern sich an ihre eigenen Teenagerjahre und akzeptieren Rebellion als normales Stadium emotionaler Entwicklung.

Doch giftige Eltern sind nicht so verständnisvoll. Von der Sauberkeitserziehung bis zur Adoleszenz neigen sie dazu, Rebellion oder selbst individuelle Unterschiede als persönlichen Angriff zu betrachten. Sie verteidigen sich, indem sie die Abhängigkeit und Hilflosigkeit ihres Kindes bestätigen. Statt eine gesunde Entwicklung zu fördern, untergraben sie diese oft unbewußt, häufig in dem Glauben, im Interesse des Kindes zu handeln. Sie bedienen sich vielleicht Phrasen wie: »Das formt den Charakter«, oder: »Sie muß lernen, gut und böse zu unterscheiden«, doch damit schaden sie in Wirklichkeit der Selbstachtung des Kindes und beeinträchtigen die aufkeimende Unabhängigkeit. Gleich, wie sehr die Eltern sich im Recht glauben, diese Haltung verwirrt ein Kind, erstaunt es mit ihrer Feindseligkeit, ihrer Heftigkeit und Unvermitteltheit.

Gesellschaften und Religionen sind sich einig darin, daß die Allmacht elterlicher Autorität aufrechterhalten werden sollte. Man darf Mann, Frau, Liebhaber, Geschwistern, Arbeitgebern und Freunden gegenüber Wut zeigen, aber es gilt fast als Tabu, selbstsicher mit unseren Eltern umzugehen. Wie oft haben wir den Satz gehört: »Gib deiner Mutter keine Widerworte«, oder: »Wage es nicht, deinen Vater anzubrüllen.« Die jüdisch-christliche Tradition inthronisierte dieses Tabu in unserem kollektiven Unbewußten, indem sie einen »Gottvater« aufstellte und uns anleitete »Vater und Mutter zu ehren«. Dieser Gedanke findet seinen Ausdruck in Schulen, Kirchen,

der Regierung (»Rückkehr zu alten Familienwerten«) und selbst in großen Firmen. Konventioneller Weisheit zufolge haben unsere Eltern die Macht, uns zu kontrollieren, einfach, weil sie uns das Leben schenkten.

Das Kind ist der Gnade seiner gottähnlichen Eltern ausgeliefert und weiß wie die alten Griechen nie, wann der nächste Blitz einschlägt. Doch ein Kind giftiger Eltern weiß, daß der Blitz früher oder später kommen wird. Diese Angst gräbt sich tief ein und wächst mit dem Kind. Im Herzen eines jeden früh mißhandelten Menschen – selbst bei sehr erfolgreichen Erwachsenen – sitzt ein kleines Kind, das sich machtlos und ängstlich fühlt.

Der Preis für das Wohlwollen der Götter

Wenn die Selbstachtung eines Kindes untergraben wird, nimmt seine Abhängigkeit zu und damit die Notwendigkeit, zu glauben, die Eltern seien zu seinem Schutz und seiner Versorgung da. Emotionale Angriffe oder körperliche Mißhandlungen ergeben für ein Kind nur einen Sinn, wenn es die Verantwortung für das giftige Verhalten der Eltern übernimmt.

Wie giftig sich die Eltern auch verhalten, man hat immer noch das Bedürfnis, sie zu vergöttern. Auch wenn man auf einer bestimmten Ebene verstanden hat, daß es falsch vom Vater war, einen zu schlagen, glaubt man vielleicht immer noch, daß er im Recht war. Intellektuelles Begreifen reicht nicht aus, um unsere Emotionen zu überzeugen, daß man nicht verantwortlich war.

Einer meiner Klienten formulierte es so: »Ich hielt sie für perfekt, und wenn sie mich schlecht behandelten, dachte ich, ich sei schlecht.«

Dieser Glaube an gottähnliche Eltern kennt zwei zentrale Doktrinen:

1. »Ich bin schlecht, und meine Eltern sind gut.«
2. »Ich bin schwach, und meine Eltern sind stark.«

Diese tief verwurzelten Überzeugungen können unsere körperliche Abhängigkeit von den Eltern lange überleben. Diese Überzeugungen erhalten den Glauben an sie aufrecht, sie ermöglichen es, die schmerzliche Wahrheit zu meiden, daß die allmächtigen Eltern tat-

sächlich einen Verrat begingen, als man am verletzlichsten war. Der erste Schritt, Ihr Leben zu kontrollieren, besteht also darin, diese Wahrheit zu akzeptieren. Dazu braucht man Mut, aber mit dem Lesen dieses Buches haben Sie sich bereits zur Änderung entschlossen, und auch das hat Mut gekostet.

»Sie lassen mich nie vergessen, daß ich ihnen Schande gemacht habe«

Sandy, eine auffallend gutaussehende Brünette, die scheinbar alles im Leben erreicht hatte, war ernsthaft depressiv, als sie zum ersten Mal zu mir kam. Sie sagte, sie sei über alles in ihrem Leben unglücklich. Sie war seit mehreren Jahren Floristin in einem vornehmen Geschäft. Sie hatte immer davon geträumt, einmal einen eigenen Laden aufzumachen, war jedoch überzeugt, dazu nicht clever genug zu sein. Sie hatte schreckliche Angst davor, zu versagen.

Sandy versuchte auch seit mehr als zwei Jahren schwanger zu werden, aber ohne Erfolg. Bei unserem Gespräch fiel mir auf, daß sie deswegen ihren Mann vehement ablehnte und sich in der Beziehung zu ihm unterlegen fühlte, obwohl ihr Mann aufrichtig verständnisvoll und liebevoll schien. Eine vor kurzem stattgefundenene Unterhaltung mit ihrer Mutter hatte ihren Zustand verschärft:

»Kinderkriegen ist bei mir zur richtigen Obsession geworden. Als ich mit meiner Mutter neulich zum Essen war, erzählte ich ihr, wie enttäuscht ich sei. Da sagte sie: ›Ich wette, das liegt an der Abtreibung. Der Herr geht manchmal seltsame Wege.‹ Ich kann seitdem nicht mehr aufhören zu weinen. Sie läßt mich das niemals vergessen.«

Ich fragte sie nach der Abtreibung. Nach anfänglichem Zögern erzählte sie mir die Geschichte:

»Es passierte, als ich noch auf die Oberschule ging. Meine Eltern waren sehr strenge Katholiken, daher ging ich in die kirchliche Schule. Ich war frühreif und mit zwölf schon 1,70 groß, wog hundertzwanzig Pfund und trug einen Büstenhalter. Die Jun-

gen wurden auf mich aufmerksam, und das gefiel mir sehr. Meinen Vater machte es fast verrückt. Als er mich das erste Mal erwischte, wie ich einen Jungen zum Abschied küßte, nannte er mich so laut eine Hure, daß die ganze Nachbarschaft es hörte. Wir wohnten auf einem Hügel. Jedesmal, wenn ich mich verabredet hatte, verkündete Papa, ich käme in die Hölle. Er hörte nie damit auf. Ich dachte, ich sei sowieso verdammt, daher habe ich mit fünfzehn mit diesem Jungen geschlafen. Mein Pech, daß ich schwanger wurde. Als meine Eltern das herausfanden, war die Hölle los. Als ich ihnen dann noch sagte, ich wolle eine Abtreibung, haben sie völlig den Verstand verloren. Sie haben wohl tausendmal ›Todsünde‹ geschrien. Wenn ich nicht sowieso schon in die Hölle käme, würde es nun sicher passieren. Erst als ich mit Selbstmord drohte, haben sie ihre Zustimmung gegeben.«

Ich fragte Sandy, wie es ihr nach der Abtreibung gegangen sei. Sie sackte in ihrem Sessel zusammen und sah so niedergeschlagen aus, daß mir das Herz weh tat.

»Wie in alle Ewigkeit verdammt. Pa hatte mir schon vorher das Gefühl gegeben, schrecklich zu sein, aber jetzt dachte ich nur noch, ich hätte überhaupt kein Recht mehr zu leben. Je beschämter ich wurde, desto mehr versuchte ich, alles wiedergutzumachen. Ich wollte einfach die Uhr zurückdrehen, um die Liebe wieder zu bekommen, die sie mir gegeben hatten, als ich noch klein war. Aber sie haben nicht eine einzige Gelegenheit versäumt, darauf herumzureiten. Wie eine kaputte Platte haben sie immer wiederholt, was ich getan, welche Schande ich ihnen bereitet hätte. Ich kann ihnen keinen Vorwurf machen. Ich hätte es nie tun sollen – ich meine, sie hatten so hohe moralische Erwartungen an mich. Und jetzt will ich es wiedergutmachen, weil ich sie mit meinen Sünden so verletzt habe. Ich tue alles, was sie von mir verlangen. Meinen Mann macht das verrückt. Wir haben Riesenkräche deswegen. Ich will aber einfach nur, daß sie mir vergeben.«

Als ich dieser hübschen jungen Frau zuhörte, war ich sehr betroffen von dem Leid, das die Eltern ihr durch ihr Verhalten zugefügt hatten, und davon, wie nötig sie es hatte, die Verantwortung für dieses Leid abzugeben. Sie schien mich fast verzweifelt davon überzeugen zu wollen, daß alles Geschehene einzig ihre Schuld gewesen sei. Sandys Selbstvorwürfe wurden durch die unnachgiebigen religiösen Überzeugungen ihrer Eltern verstärkt. Ich wußte, welche Arbeit auf mich zukam, wenn ich Sandy zeigen wollte, wie grausam und emotional mißhandelnd ihre Eltern gewesen waren. Ich gelangte zu der Überzeugung, daß es nicht angemessen wäre, mich neutral zu verhalten.

Susan: »Wissen Sie was? Ich bin richtig wütend. Ich glaube, Ihre Eltern waren schrecklich zu Ihnen. Ich glaube, sie mißbrauchten ihre Religion, um Sie zu bestrafen. Ich glaube nicht, daß Sie das verdienten.«

Sandy: »Ich habe aber zwei Todsünden begangen!«

Susan: »Aber Sie waren doch noch ein Kind. Vielleicht haben Sie Fehler begangen, aber Sie brauchen doch nicht bis in alle Ewigkeit dafür zu bezahlen. Selbst die Kirche begnügt sich mit einer Abbitte und erlaubt es, weiter zu leben. Wenn Ihre Eltern so gut wären, wie Sie sagen, hätten Sie Mitleid mit Ihnen gehabt.«

Sandy: »Sie versuchten, meine Seele zu retten. Wenn sie mich nicht so sehr liebten, wäre es ihnen egal gewesen.«

Susan: »Betrachten wir es einmal aus einer anderen Perspektive. Wenn Sie nun keine Abtreibung gehabt und eine Tochter bekommen hätten. Sie wäre jetzt etwa sechzehn, nicht wahr?«

Sandy nickte und versuchte, herauszubekommen, was ich von ihr wollte.

Susan: »Und wenn sie nun schwanger würde. Würden Sie sie so behandeln, wie Ihre Eltern Sie behandelt haben?«

Sandy: »Nicht in einer Million Jahren!«

Dann merkte sie, was sie gerade gesagt hatte.

Susan: »Sie wären liebevoller. Und Ihre Eltern hätten auch liebevoller sein sollen. Ihre Eltern sind gescheitert, nicht Sie.«

Sandy hatte ihr halbes Leben damit zugebracht, eine komplizierte Mauer der Verteidigung aufzurichten. Solche Verteidigungsmauern sind bei erwachsenen Kindern giftiger Eltern nicht ungewöhnlich. Sie können aus einer Vielzahl psychologischer Bausteine bestehen, doch die häufigsten, das Grundmaterial, aus der auch Sandys Mauer bestand, war ein besonders harter Stein, genannt »Verleugnung«.

Die Macht der Verleugnung

Verleugnung ist die primitivste und mächtigste psychologische Verteidigungsbarriere. Sie benutzt eine Scheinrealität, um die Folgen einer bestimmten schmerzlichen Lebenserfahrung zu beschönigen oder zu verdrängen. Sie läßt uns sogar vergessen, was unsere Eltern uns antaten, und erlaubt uns, sie auf ihrem Podest stehenzulassen.

Die durch Verleugnung erlangte Erleichterung ist bestenfalls temporär, und der Preis für diese Erleichterung ist hoch. Verleugnung ist der Deckel auf unserem emotionalen Dampfkochtopf: Je länger wir ihn draufhalten, um so stärker wird der Druck. Früher oder später wird der Druck den Deckel absprengen, und es kommt zu einer emotionalen Krise. Dann werden wir mit den Wahrheiten konfrontiert, die wir so verzweifelt vermeiden wollten, doch jetzt müssen wir uns ihnen in einer extremen Streß-Situation stellen. Wenn wir mit der Verleugnung schon vorher offen umgingen, könnten wir die Krise vermeiden, indem wir das Druckventil öffnen und den Dampf leicht ablassen.

Leider ist unsere eigene Verleugnung nicht die einzige, mit der wir es zu tun haben. Die Eltern haben ihre eigenen Verleugnungssysteme. Wenn man sich abmüht, die Wahrheit über die Vergangenheit zu rekonstruieren, besonders, wenn sie bei dieser Wahrheit schlecht wegkommen, bestehen die Eltern vielleicht darauf, daß »alles gar nicht so schlecht« war. »Es war doch ganz anders«, oder gar: »Das ist doch gar nicht passiert!« Solche Bemerkungen können Ihre Versuche, die Vergangenheit zu rekonstruieren, nachhaltig behindern und dazu

führen, die eigene Erinnerung und Eindrücke in Frage zu stellen. Sie untergraben Ihr Vertrauen in Ihre eigene Wahrnehmungsfähigkeit und machen es noch schwerer, Ihre Selbstachtung aufzubauen.

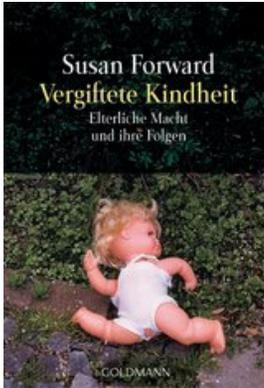
Sandys Verleugnung war so stark, daß sie nicht nur ihre eigene Realität nicht erkennen, sondern nicht einmal akzeptieren konnte, daß es eine andere Realität gab. Ich hatte Mitleid mit ihrem Schmerz, aber ich mußte sie zumindest dazu bringen, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, ein falsches Bild von den Eltern zu haben. Ich versuchte, sowenig bedrohlich wie möglich zu klingen:

»Ich respektiere die Tatsache, daß Sie Ihre Eltern lieben und für gute Menschen halten. Ich bin sicher, sie haben viel Gutes für Sie getan, als sie heranwuchsen. Aber es gibt einen Teil in Ihnen, der weiß oder zumindest spürt, daß liebevolle Eltern die Würde und die Selbstachtung ihres Kindes nicht so gnadenlos angreifen. Ich will Sie Ihren Eltern oder Ihrer Religion nicht entfremden. Sie brauchen sie nicht zu verlassen oder Ihrer Religion abzuschwören. Aber ein großer Teil der Heilung von Ihrer Depression kann davon abhängen, die Phantasie aufzugeben, daß ihre Eltern perfekt sind. Sie haben Sie grausam behandelt. Sie haben Ihnen weh getan. Was immer Sie taten, war ja bereits geschehen. Keine Schimpferei konnte noch etwas daran ändern. Können Sie nicht sehen, wie stark Ihre Eltern das empfindliche junge Mädchen in Ihnen verletzten? Und wie unnötig das war?«

Sandys »Ja« war kaum vernehmbar. Ich fragte sie, ob es ihr angst mache, darüber nachzudenken. Sie nickte bloß, unfähig, über die Stärke ihrer Furcht zu reden. Aber sie war mutig genug, durchzuhalten.

Die hoffnungslose Hoffnung

Nach zwei Monaten machte Sandy Fortschritte, klammerte sich aber immer noch an den Mythos der perfekten Eltern. Erst nach der Zerstörung dieses Mythos würde sie aufhören, sich das Unglück in ihrem Leben zum Vorwurf zu machen. Ich bat sie, ihre Eltern mit zu einer Therapie zu bringen, weil ich hoffte, daß sie einsehen würden,



Susan Forward

Vergiftete Kindheit

Elterliche Macht und ihre Folgen

eBook

ISBN: 978-3-641-15016-7

C. Bertelsmann

Erscheinungstermin: Oktober 2014